Konstruktionsfehler einer kapitalistischen Ökonomie

3. Februar 2025

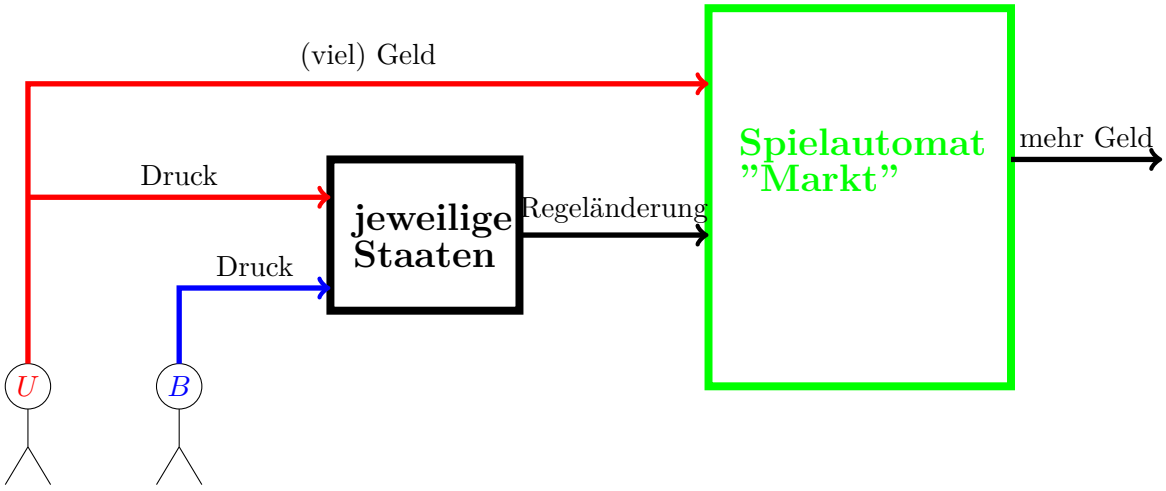
Inhaltsverzeichnis

1 Der Kapitalismus als Spielcasino **3**
1.1 Im Spielcasino Lost Vegas . . . 3
1.1.1 Beschreibung . . . 3
1.2 Die Folgen der Spekulationen . . . 4
1.2.1 Ziel: Profitmaximierung . . . 4
1.2.2 Tendenz: Verschärfung der Wachstumslogik . . . 4
1.2.3 Tendenz: Umweltzerstörung . . . 4
1.2.4 Tendenz: Lohnminimierung . . . 4
1.2.5 Tendenz: Arbeitsplatzvernichtung . . . 4
1.2.6 Tendenz: Kapitalkonzentration . . . 4
1.2.7 Tendenz: Mächtige Unternehmer beeinflußen die Spielregeln . . . 4
1.2.8 Tendenz: Bevölkerung hat begrenzten Einfluß auf die Spielregeln . . . 4
1.2.9 Tendenz: systemimmanente Krisen . . . 5
1.2.9.1 Fall1 . . . 5
1.2.9.2 Fall2 . . . 5
1.3 Literatur . . . 6

1 Der Kapitalismus als Spielcasino

Die reformistische Linke will den Kapitalismus durch staatliche Regulierungen demokratisch, sozial, ökologisch, usw. transformieren („Wünsch dir was“):
gute Löhne, saubere Umwelt, sichere Arbeitsplätze, krisenfreies Wirtschaften, Unternehmergewinne - so wie ein Bankräuber bei einem Banküberfall seine Beute mit seinen Komplizen teilt - mit den Beschäftigten aufteilen usw.
Im Folgenden wird dies untersucht, indem das kapitalistische Wirtschaften mit einem Spielcasino verglichen wird.

1.1 Im Spielcasino Lost Vegas



U: Unternehmer, B: Beschäftigte = Arbeitskräfte

1.1.1 Beschreibung

1) Die Spieler und die Ziele
Im Spielcasino Lost Vegas spielen am Spielautomarkt „Markt “gleichzeitig nebeneinander mehrere Unternehmer. Sie setzen Geld ein, kaufen damit Waren und Arbeitskräfte, produzieren damit wieder Waren, verkaufen diese und bekommen dafür Geld (Geld → Waren → Geld → Waren usw.) und hoffen damit aus Geld (über den Umweg mit Waren - den es bei üblichen Spielautomaten nicht gibt) mehr Geld zu machen (Geld zu vermehren). Ein Unternehmer muß bei Strafe seines Untergangs seine Profitmaximierung als Ziel haben. Macht er dies nicht, macht dies die Konkurrenz und drängt ihn aus dem Markt (macht ihn zum Verlierer = Spielende). Aus dem Ziel der Profitmaximierung folgt: viel Geld investieren und optimale Spielregeln (unternehmerfreundliche Gesetze durch Ausübung von Druck auf seinen Staat) erzwingen.
2) Die Rolle der Unternehmer
Der Unternehmer spielt damit die Rolle eines **Spekulanten** (Zocker) und das Unternehmen dient als Spekulationsobjekt.
3) Da der Unternehmer im Fall von Verlusten (wenn er sich verspekuliert hat) u.U. andere Unternehmer schädigen kann bzw. mit in den Abgrund zieht, indem er seine Rechnungen nicht mehr bezahlen, Waren nicht mehr - wenn vertraglich vereinbart - einkaufen oder verkaufen kann, kann dies zu Kettenreaktionen und Verlusten (bzw. Pleiten) anderer Unternehmen führen. Deswegen übernimmt der Unternehmer die Rolle eines **potentiell unfairen Spielers**.
4) Die Rolle der Beschäftigten
Die Beschäftigten - genauso wie die Bevölkerung - können durch Wahlen die Regierung verändern und hat damit auch Einfluß auf den Staat und die Gesetzgebung.

1.2 Die Folgen der Spekulationen

1.2.1 Ziel: Profitmaximierung

Wie oben beschrieben muß das das Ziel eines Unternehmers die Profitmaximierung sein. Dazu muss er die Konkurrenz vernichten bzw. schwächen, bevor diese es mit ihm macht. Dies erreicht er, indem er seine produzierten Waren attraktiver (z.B. billiger, mit mehr Leistungsmerkmalen, interessanter, usw.) macht. Dazu benötigt er möglichst hohe Gewinne (er bekommt dann günstigere Kredite von den Banken). Mit den Gewinnen und Krediten kann er bessere Maschinen kaufen, mehr Arbeitskräfte einstellen, rationalisieren, expandieren, noch mehr Geld ins Unternehmen stecken, also noch mehr verkaufen, usw.) und damit noch mehr Gewinne machen und ist damit der Konkurrenz voraus: Nicht die Konkurrenz, sondern er verkauft seine Waren! Nicht seine Gier (es geht hier nicht um eine moralische Kategorie), sondern die systemimmanente Vernichtungskonkurrenz zwingt ihn zu dieser Profitmaximierung.

1.2.2 Tendenz: Verschärfung der Wachstumslogik

Die Gewinne bei der Profitmaximierung müssen wieder verwertet (reinvestiert) werden. Das bedeutet Wachstum. Schneller wachsen als die Konkurrenz.

1.2.3 Tendenz: Umweltzerstörung

Wachstum bedeutet daß eine immer größere stoffliche Warenmenge als Output produziert wird. Dies erfordert einen immer größer werdenden Aufwand (Kosten) an Umweltschutz. Da diese Kosten die Konkurrenzfähigkeit der Unternehmen gegenüber anderen Ländern behindern würde, wird über die maßgeblichen Unternehmer auf den Staat Druck ausgeübt und nur (über Gesetze) gerade so viel Umweltschutz praktiziert, damit das Spielcasino noch funktioniert (Externalisierung von Kosten).

1.2.4 Tendenz: Lohnminimierung

Profitmaximierung bedeutet eben nicht die Beute zu teilen, sondern wenn möglich (z.B. bei schwachen Gewerkschaften, Überangebot an Arbeitskräften, unternehmerfreundliche Regierung in einer Militärdiktatur, politischen Rahmenbedingungen, usw.) die Löhne möglichst niedrig halten.

1.2.5 Tendenz: Arbeitsplatzvernichtung

Profitmaximierung bedeutet das Abfallprodukt (kapitalistischen Wirtschaftens) Arbeitsplatz sobald dies technisch möglich ist,oder es unrentabel wird (der Profitmaximierung widerspricht) abzubauen (wegrationalisieren), wobei nicht sichergestellt wird, daß ein neuer Arbeitsplatz für den Beschäftigten geschaffen wird.

1.2.6 Tendenz: Kapitalkonzentration

Bei hohen Profitraten und mit hohen Gewinnen können Konkurrenten aufgekauft und einverleibt werden.

1.2.7 Tendenz: Mächtige Unternehmer beeinflußen die Spielregeln

Durch die Kapitalkonzentration entstehen einige mächtige Unternehmer, die mit entsprechenden Drohungen (z.B. Verlegung der Produktion ins billigere, weniger regulierte Ausland, damit Arbeitsplatzabbau und weniger Steuereinnahmen, also weniger Sozialausgaben und deswegen drohende Wahlniederlagen der regierenden Parteien) Druck auf ihren Staat ausüben können mit dem Ziel Einfluß (unternehmerfreundliche Gesetze, Subventionen, usw.) auf die Spielregeln zu nehmen.

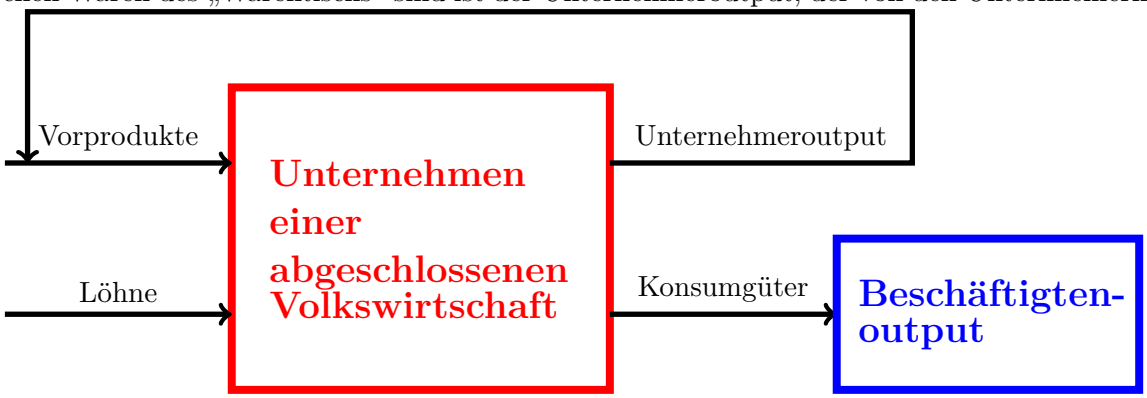
1.2.8 Tendenz: Bevölkerung hat begrenzten Einfluß auf die Spielregeln

Wählt die Bevölkerung eine Partei, die versucht den Kapitalismus abzuschaffen, droht eine Militärdiktatur oder Faschismus (siehe Chile 1973).

1.2.9 Tendenz: systemimmanente Krisen

Im Folgenden wird eine erfolgreiche kapitalistischen Ökonomie vorausgesetzt, d.h. in der die Unternehmen Gewinne machen.
Die Unternehmer stecken während einer Produktionsperiode Vorprodukte (z.B. Mehl, Energie, Brotteigmaschinen, Gebäudeabnutzung, usw.) und Löhne (für die Beschäftigten) als Input in ihre Unternehmen.
Daraus werden dann (als Output) folgende Güter hergestellt:
G1) Güter für die Beschäftigten: (Beschäftigtenoutput)
Konsumgüter (die verbraucht werden, wie z.B. Lebensmittel) für die Beschäftigten und evtl. langfristige Vermögensanlage (z.B. Immobilien)
G2) Güter für die Unternehmer: (Unternehmeroutput)
Konsumgüter für die Unternehmer, langfristige Vermögensanlage (Edelmetalle, Schmuck, Luxusgüter, Immobilien, Jachten, Flugzeuge, Luxusautos, Firmen, Akien, usw.), neue Vorprodukte (für die nächste Produktionsperiode), die im besten Fall alle von den Unternehmen aufgekauft werden und mit den Löhnen wieder als Input für den nächsten Produktionszyklus verwendet werden.

Im besten Fall wird der Beschäftigtenoutput von den Beschäftigten durch ihre Löhne aufgekauft. Die restlichen Waren des „Warentischs “sind ist der Unternehmeroutput, der von den Unternhemern aufgekauft wird.



Input = Geldwert der Vorprodukte + Löhne.
Output = Beschäftigtenoutput + Unternehmeroutput
Wenn in einer kapitalistischen Ökonomie alle Unternehmen Gewinne machen, ist der Geldwert des Outputs größer als der Geldwert des Inputs. Im besten Fall (so dass es keine Überproduktion an Konsumgütern gibt) wird mit der Geldmenge der Löhne und einem Teil des Unternehmereinkommens gleich alle Konsumgüter für die Beschäftigten und Unternehmer gekauft. Übrig bleibt der Output über den die Unternehmer verfügen (langfristige Vermögensanlage + neue Vorprodukte). Dann gibt es 2 Fälle:

1.2.9.1 Fall1

Vom Unternehmeroutput wird wieder die gleiche Menge (gemessen in Geldeinheiten) an Vorprodukten in die neue Produktionsperide gesteckt wie vor dieser Periode. Der Rest nutzen die Unternehmer als langfristige Vermögensanlage (Edelmetalle, Schmuck, Luxusgüter, Immobilien, Jachten, Flugzeuge, Luxusautos, Firmen, Akien, usw.). Da - wie oben beschrieben - die Unternehmen dem Druck der Profitmaximierung unterliegen, besteht die Tendenz größer zu werden als die Konkurrenz und deshalb möglichst viel Gewinn wieder zu investieren und nicht zu viel in die langfristige Vermögensanlage zu stecken. Das führt dann zu Fall2:

1.2.9.2 Fall2

Vom Unternehmeroutput sollen (für die neue Produktionsperiode) mehr Vorprodukte (gemessen in Geldeinheiten) in die Unternehmen gesteckt werden als als vor der letzten Produktionsperiode.
Da diese neuen Vorprodukte wieder als Input für die nächste Produktionsperiode eingesetzt werden ergibt sich ein Verwertungsproblem: Es werden (bei der gleichen Lohnsumme und der gleichen Summe an Konsumgütern) nicht alle der neu produzierten Vorpdrodukte benötigt. Es gibt also eine Überproduktion (Unterverbrauch):
1) Tendenz zum Unterverbrauch der Vorprodukte
Zur Herstellung der gleichen Menge der gleichen Konsumgüter (wie in der Vorperiode) werden nicht alle neu

produzierten Vorprodukte benötigt (siehe Beispiel unten). Da aber alle Waren (auch die Vorprodukte) eine „Halbwertszeit“ (sie können veralten) besitzen, können sie nur bedingt lange auf Lager gehalten werden.
Man könnte das umgehen, daß man mehr Arbeitskräfte einstellt und mehr Konsumprodukte herstellt. Bei einer konstanten Bevölkerungsanzahl geht dies auch nur eine bestimmte Zeit.

Beispiel: (GE bedeutet Geldeinheiten)
Vorprodukte: 100 GE
Löhne: 50 GE
Neue Vorprodukte: 200 GE
Konsumgüter: 50 GE
ergibt eine Rendite von Output / Input:
$r_1 = \frac{200+50}{100+50} = \frac{5}{3}$
Angenommen, es herrscht Vollbeschäftigung (Unternehmen können nicht mehr Beschäftigte einstellen), dann wird wieder gleich viel für die Löhne ausgegeben. Aus 200 GE Vorprodukte und 50 GE Löhne werden wieder Vorprodukte (z.B. 300 GE) hergestellt:
$r_2 = \frac{300+50}{200+50} = \frac{7}{5}$
Das setzt voraus, dass die Unternehmen mehr Vorprodukte einkaufen, als sie für die Produktion der Konsumgüter benötigen.
Konkret: es werden nur 100 GE - keine 200 GE - benötigt, um Konsumgüter im Wert von 50 GE zu produzieren. Also werden die Unternehmen weniger Vorprodukte einkaufen, als hergestellt werden.
Das verursacht auf Dauer eine **Unterverbrauchskrise** bzw. **Überproduktionskrise** an Vorprodukten.

2) Rationalsierung kein Ausweg aus der Überproduktion
Durch den Konkurrenzdruck (billiger produzieren als die Konkurrenz) werden die Beschäftigten (wenn dies machbar ist) durch Maschinen ersetzt (Rationalisierung). Daduch werden Arbeitsplätze weniger und die Gesamtlohnsumme (da weniger Arbeitsplätze) geringer. Also wird die Konsumgütersumme auch geringer. Dadurch (ceteris paribus - bei gleichem Verhältnis Vorprodukte/Konsumgüter, also unter sonst gleichen Bedingungen) besteht bei weniger Konsumgütern auch weniger Bedarf an Vorprodukten. Das gibt das Problem der Überproduktionskrise an Vorprodukten. Werden die Arbeitslosen wieder mit neuen Arbeitsplätzen beschäftigt (und neue Konsumgüter hergestellt), dann hat man (ceteris paribus: bei gleicher Gesamtlohnsumme wie vor der Rationalisierung) die gleiche Situation wie vor der Rationalisierung: Dem mehr an produzierten Vorprodukten steht kein mehr an Konsumgütern gegenüber.

3) Aktien
Um das Problem der Kapitalverwertung (durch die Überproduktionskrise an Vorprodukten) etwas zu mildern, können Unternehmen mit dem erwirtschafteten Profit - statt in Vorprodukte und Löhne zu investieren - an die Börse gehen und dort versuchen Profite zu machen. Mittlerweile ist Wert des weltweiten Aktienbestands ungefähr so groß wie das Welt-Bruttoinlandsprodukt (ca. 100 Billionen US-Dollar).

Zum Ende des Jahres 2023 belief sich der Wert des weltweiten Aktienbestands auf rund 113,8 Billionen US-Dollar. Quelle:
`https://de.statista.com/statistik/daten/studie/199488/umfrage/wert-des-weltweiten-aktienbestan`

2022 liegt das Welt-Bruttoinlandsprodukt bei ca. 100 Billionen US-Dollar.
Quelle:
`https://www.bpb.de/kurz-knapp/zahlen-und-fakten/globalisierung/52655/welt-bruttoinlandsprodukt`

Die Untermehmen in Deutschland verwenden nur noch einen kleinen Teil ihrer Profite für Investitionen.
Quelle:
`https://library.fes.de/pdf-files/wiso/07707.pdf`

1.3 Literatur

`https://www.akweb.de/ausgaben/642/kapitalismus-und-klimakatastrophe-zu-effizient-fuer-diese-we`
`https://www.finanzwende.de/ueber-uns/aktuelles/was-machen-unternehmen-aus-ihren-gewinnen`

https://www.boeckler.de/de/boeckler-impuls-gewinne-werden-kaum-noch-investiert-6626.htm
https://www.tagesschau.de/wirtschaft/unternehmen/gierflation-inflation-oecd-realloehne-unterne
html
https://www.spd-eching.de/meldungen/was-machen-unternehmen-mit-ihrem-gewinn/
https://www.finance-magazin.de/transformation/business-transformation/wohin-mit-dem-gewinn-296
https://www-markinblog-com.translate.goog/entrepreneur-statistics/?_x_tr_sl=en&_x_tr_tl=de&
_x_tr_hl=de&_x_tr_pto=rq